

keiten zu erweisen, nach dem Befinden hervorragender Persönlichkeiten anzufragen. Aber nun im schärfsten Trabe zurück, — in wenigen Minuten ist der Monarch an seinem Arbeitstische.

Der Abend senkt sich herab aufs Kaiserschloß, die Purpurstandarte wird eingezogen. Heute geht der kaiserliche Herr in kein Offizierkasino und kein Theater; er will, wie er es am liebsten tut, im fröhlichen, anregenden Kreise einiger Gäste den Abend im eigenen Heim zubringen.

Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste! — Das ist das Zauberwort, das auch im Kaiserhause so manchen unvergeßlich schönen, herzerquickenden Abend heraufzaubert. Bald ist ein Kreis derer geladen, die in früheren Jahren dem Hofstaate der Majestäten angehört haben; bald besteht er aus solchen, die den Kaiser auf seinen Nordlandsreisen begleitet; bald sind es Männer der Wissenschaft und Kunst, die sich zusammenfinden.

Gleich die Begrüßung durch die Majestäten ist überaus freundlich. Die Kaiserin, die zuvor noch bei ihren Kindern gewesen, reicht jedem Gaste die Hand zum Gruß. Des Kaisers Willkommen ist der bekannte kräftige Händedruck, und gleich beginnt das Gespräch — in offenem, freiem Austausch der gegenseitigen Erlebnisse, Gedanken und Fragen.

Es ist spät geworden; die Majestäten verabschieden sich aufs Leutseligste von ihren Gästen. Diese sagen ihren alleruntertänigsten Dank — wahrlich nicht als eine höfliche Formel, sondern in aufrichtiger Empfindung. Diese Stunden im Heim des Kaisers brachten ihnen mehr als eine äußere Ehre, sie waren ihnen eine innerliche Erquickung.

Die Nacht bricht an. Die Lichter erlöschen im Schlosse. Oben auf dem Flur der Prinzen hört man das Rauschen einer seidenen Schleppe. Es ist die Kaiserin. Im Schmuck ihrer Edelsteine neigt sie sich tief über die Betten ihrer Kinder; sie weiß es: „Das sind meine Edelsteine.“ Die weiche Mutterhand gleitet über die Stirn der schlafenden Kinder.

Nun wird es still im alten Königsschlosse; man hört nur noch die auf und nieder schreitenden Wachen. Riesenhaft hebt sich das dunkle Mauerwerk ab vom gestirnten Himmel. Das Königshaus schläft, um mit neuer Kraft zu neuer Arbeit für Volk und Vaterland zu erwachen.

Johannes Kestler.

8. Bei der Großmutter.

Ob es wohl je eine Großmutter gab, deren Art und Weise und Aussehen so zu diesem Worte paßte wie die unsrige? Ein edles, liebes, altes Gesicht, silberner Scheitel, ein weißes Häubchen, ein graues oder schwarzseidenes Kleid mit alter, gefältelter Chemisette und Hoheit und Frieden, der von der ganzen Gestalt ausging!